

Die „Saibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halb-jährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garnond-Spaltenzelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Saibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschlußung vom 4. Oktober d. J. Sr. k. Hoheit dem Herrn Feldmarschall-Lieutenant Erzherzog Karl Ludwig die Bewilligung allergnädigst zu ertheilen geruht, das Höchstdemselben verliehene Großkreuz des königlich sizilianischen St. Ferdinands Ordens annehmen und tragen zu dürfen.

Nichtamtlicher Theil.

Saibach, 14. Oktober.

Man mag eine noch so große Antipathie gegen das spezifische Vorurtheil hegen, so kann man sich doch des Bedauerns für das preussische Volk nicht erwehren, wenn man sieht, wie allmählig die Zimkewirtschaft die Oberhand erhält, und zwar ohne einen Gewaltakt zu unternehmen. Es ist kein förmlicher Verfassungsbruch eingetreten, Herr v. Bismarck hat die Kammer nicht aufgelöst, er hat den Vater Wrangel nicht gerufen, daß er Ordnung schaffe, sondern man geht über die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses hinweg, man ignoriert die Verfassung. Es heißt das eine Bresche in den Konstitutionalismus überhaupt bringen; das parlamentarische Regiment wird diskreditirt. Wenn eine vom Könige beschworene Verfassung so wenig beachtet wird, so kann das Vertrauen zu derselben nicht befestigt werden. Es ist eine sehr gefährliche Bahn, auf welcher die preussische Regierung wandelt. Das Herrenhaus, das Domizil der Zimkerpartei, hat durch sein Votum bezüglich des Budgets für 1862 vollendet, was die „Kreuzzeitungs“-Partei anstrebt. Die Theorie von der Uebereinkommung der drei Faktoren: Krone, Herrenhaus und Abgeordnetenhaus ist sophistisch angewendet worden.

Was wird nun geschehen? Das Abgeordnetenhaus, welches vor wenigen Tagen die Anträge seiner Budget-Kommission fast mit Einstimmigkeit annahm, durch welche die Vorlage des Budgets des nächsten Jahres noch vor Neujahr verlangt und die Herausgabe der von ihm verweigerten Summen des Budgets des laufenden Jahres für Verfassungsbruch erklärt wird, kann diesen Willkürakt der Mehrheit des Herrenhauses nicht unbeantwortet lassen. Es wird in irgend einer Form gegen den Verfassungsbruch Verwahrung einlegen müssen, und auf diesen Schritt scheint Bismarck nur zu warten, um zur Kammerauflösung zu schreiten. Das Uebrige, die Oktroyirungen und nöthigenfalls Vergewaltigungen, würden sich dann von selbst ergeben. So lenkt die Partei, welche sich die konservative nennt, der aber die Krone im Grunde gleich allem anderen nur Mittel für ihre verwerflichen Zwecke ist, das preussische Staatsschiff in Stürme hinein, von denen die Geschichte der Völker häufig genug erzählt, wie sie zu enden pflegen.

Die englische Presse — und die Engländer sind doch die Erfahrensten in Bezug auf das parlamentarische Regiment — spricht sich sehr scharf aus über Herrn v. Bismarck. So sagt „Daily News“: „Wenn ein Minister in England sagte, was Bismarck in Berlin gesagt hat, so müßte er sich in Bedlam verstecken. Wenn die Zustimmung dreier Personen oder Stände nöthig ist, um ein Prinzip zu besaßen oder einem Gesetze Gültigkeit zu verleihen, so reicht die Weigerung des einen von den dreien hin, den Vorschlag zu verneinen. Das sieht der Blödeste ein. Bismarck aber hat eine andere Logik. Nach seiner Auffassung ist dann der Vorschlag weder angenommen noch verworfen. Weder Lord Strafford, noch Fürst Polignac wagte je einen verwegeneren Ansturz aller parlamentarischen Rechte. Die Rede, die er wie ein Hegelianer begann, schließt er wie ein französischer Impetia-

list. Er geht bis an den Rand des Bürgerkrieges, um eine Stellung gegen andere und wahrscheinlich deutsche Mächte einzunehmen, Mächte, die weit deutscher und liberaler sind als er.“ Offenbar ist hiermit Oesterreich gemeint.

Ueber die am letzten Freitag in Wien stattgehabte Besprechung mehrerer, für die Theilnahme an der Frankfurter Versammlung angesagter Herren großdeutscher Gesinnung gehen der „Presse“ nachträglich folgende Daten zu: Es wurde von einer Seite eröffnet, daß die Majorität der Urheber der Frankfurter Versammlung einer Annahme der von dem Grafen Rechberg gemachten Reformvorschläge geneigt sei, und daß dieselben namentlich das Projekt einer Delegirten-Versammlung für ein praktisches und durchführbares halten; diese letztere Versammlung sei jedoch bloß als Ausgangspunkt für eine weitere Entwicklung der Reform anzusehen. Fast keiner von den bei der Besprechung Anwesenden wußte im Prinzipie gegen die Annahme der Rechberg'schen Vorschläge etwas einzuwenden; gleichwohl aber machten sich die Anschauungen Einzelner dahin geltend, daß es einen üblen Eindruck hervorbringen und die Versammlung in Frankfurt von vornherein in Mißkredit bringen müßte, wenn nicht gleich zu Anfang die Rechberg'schen Reformvorschläge als ungenügend angesehen und mehr geboten würde, als diese Vorschläge enthalten. Die Erwiderung gegen solche und ähnliche Bemerkungen lief darauf hinaus, man müsse zunächst das praktisch Erreichbare festhalten und sich von jeder Jeal-Politik fernhalten; es möge mit der Einberufung einer Delegirten-Versammlung ad hoc umso mehr begonnen werden, als jeder andere Schritt zur Reform durch Preußens Widerstreben vorläufig unmöglich und nur eine solche Versammlung auch ohne Theilnahme aller Bundesglieder denkbar sei. Von Seite des Professors Brinz wurde betont, daß die Delegirten-Versammlung an sich nichts sei, was einer Lösung der Frage der Einberufung eines Parlaments präjudiziren würde; diese Versammlung könne in Zukunft anstatt eines Parlaments bestehen, sie könne aber auch vor einem Parlamente zurücktreten, sowie sie endlich auch neben einem Parlamente bestehen könne. Zur Formulirung einer Resolution kam es in der letzten Besprechung nicht. Das Bedürfniß, mit möglichster Einstimmigkeit in Frankfurt aufzutreten, wurde als ein allseitig gefühltes konstatiert, und die weitere Diskussion, sowie die Formulirung der Resolution wurde der für nächsten Samstag anberaumten letzten Zusammenkunft vorbehalten.

Ein Schreiben des Grafen Forgach.

Dem „Pester Lloyd“ wird vom Plattensee geschrieben: In unserer Gegend zirkulirt die Abschrift eines Briefes, welchen Sr. Erz. der Herr Hofkanzler Graf Forgach unter dem 31. September an eine Komitats-Notabilität gerichtet hat. Aus dem Schreiben selbst geht hervor, daß es die Antwort auf eine Interpellation ist. Es heißt darin unter Anderem:

„Vor Allem brechen Sie den Stab über das Provisorium.“

Ich gestehe, mir nie mit dem Glauben geschmeichelt zu haben, es werde das Provisorium im Lande mit großem Beifalle aufgenommen werden, waren mir doch die Verhältnisse bekannt, welche dasselbe hervorgerufen haben. — Indem Sie jedoch über das Provisorium aburtheilen, werden Sie mir wohl auch gestatten, Sie an all' die Schrecken und Auswüchse zu erinnern, welche dem Provisorium vorausgegangen sind. Und ich frage Sie, wenn die Regierung sich nicht selbst mit eiteln Phantasiegebilden täuschen wollte, konnte sie eine dringendere Aufgabe haben, als um jeden Preis die Anarchie zu ersticken, welcher unter dem Deckmantel der Freiheit und des Patriotismus

die heiligsten Interessen geopfert wurden? — konnte sie mit Parteien kokettiren in dem Momente, als sie, unter tausend feindlichen Strömungen sich selbst überlassen, keinen andern Leitstein hatte, als die auf redliche Absicht und feste Ueberzeugung gegründete mannhaftere Ausdauer? (m. zára hagyalva ezer ellenséges hullámok között, csak becsüle es szándékán s szilárd meggyőződés a alapuló lélek s kitartás volt kezében az egyedi delezli).

Das Provisorium war vom Anfang an ungarisch, ist ungarisch geblieben und nicht erst durch mich ungarisch gemacht worden, denn die Regierung ist von der ihr vorgezeichneten Richtung nicht um eines Haars Breite abgewichen und ich muß feierlich gegen die Auffassung protestiren, als wäre mit dem Provisorium das Anstreben von Nebenwecken verbunden, zu welchen man sich nicht offen bekennet. Gehorsam, Ordnung, Ernüchterung und das Glück des Vaterlandes erzielen, das ist allein der Zweck.

Auf Ihre Frage, was auf das jetzige Provisorium folgen werde, kann ich nur antworten, daß es ebenso zwecklos als überflüssig wäre, an die Stelle des jetzigen Provisoriums ein neues zu setzen. An die Stelle des Provisoriums darf, wenn einmal der ersuchte Zeitpunkt gekommen, wo es aufhören kann, nur der gesetzliche Zustand treten, versehen mit den nöthigen Garantien dafür, daß derselbe nicht wieder in einen Zustand ausarte, welcher eben das Provisorium hervorgerufen hat, und es meiner Ansicht nach unter allen Verhältnissen immer wieder erzeugen würde. Indessen ist, bis der gesetzliche Zustand hergestellt werden kann, auch eine den Bedürfnissen und den obsehewenden Verhältnissen entsprechende Modifikation des gegenwärtigen Provisoriums nicht ausgeschlossen.

Ein endgiltiges (halározotti) Programm kann ich Ihnen jedoch nicht mittheilen, weil dieß von tausend Eventualitäten abhängt, die sich jeder menschlichen Berechnung entziehen; indessen erlauben Sie mir, Ihnen eine offene Erklärung abzugeben, welche Ihnen bei Beurtheilung meiner politischen Bestrebungen als sicherer Leitfaden dienen kann.

Ich bin vor Allem Ungar, und in meiner Brust lebt jene Pietät für das Vaterland, welche das Herz jedes wahren Patrioten erfüllt.

Ich bin der treuergebene Diener meines Herrn und Königs, aber als ungarischer Hofkanzler fühle ich Kraft genug in mir, immer meine Stimme zu erheben (felszólalni), so oft ich das Wohl meines Vaterlandes gefährdet sehe.

Die Zukunft liegt in Gottes Hand. Indessen vereinigen wir Gleichgesinnte uns mit männlicher Festigkeit, um unsere redlichen Absichten durchzuführen, und wir können ruhig das Anbrechen des Tages abwarten, an welchem wir über unser Thun und Lassen (sáfarkodásunkról) vor einer ernüchterten Nation Rechenschaft abzulegen haben werden.“

Oesterreich.

Klagenfurt, 13. Oktober. Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ernst ist vorgestern Abend um 6 Uhr aus der Bölling nach Klagenfurt zurückgekehrt, hat gestern eine am Tainacher Berge abgehaltene Gesellschaftsjagd mit Höchstseiner Gegenwart beehrt und ist um 3 Uhr in Begleitung des Herrn General Baron v. Brandenstein und des Herrn Obristen v. Bujanowics nach der Stadt zurückgekehrt. Nach dem Schlusse der Jagd kam auch Sr. Erzellenz der Herr H.M. Ritter v. Benedek auf seiner Reise aus der Bölling bei den, mit dem Diner beschäftigten Jägern an und begrüßte dieselben auf's Freundlichste; heute um 8 Uhr fuhr Hochderselbe nach Feldkirchen, von wo er heute Nachmittags zurückkehrt. — Vor Sr. k. Hoheit fand heute Früh um 8 Uhr Parade-Austrücken und Exerzium der ganzen Garnison auf dem Exerzier-Platz Statt. — In Betreff

der Pöllinger Jagd vernehmen wir, daß Se. k. Hoh. Herr Erzherzog Ernst zwei Stück und Se. Erzellenz der Herr Ritter v. Benedek ein Stück Hochwild geschossen haben.

Gestern um die Mittagsstunde fand dem Programme gemäß die Eröffnung der landwirthschaftlichen Ausstellung im landschaftlichen Schießplatz-Gebäude Statt. Die Theilnahme des Landes ist eine sehr erfreuliche und der Katalog weist eine ganz ansehnliche Zahl von Ausstellern nach. (Kst. Ztg.)

Graz, 11. Oktober. Heute begann gegen Franz Lawuka von hier die Verhandlung vor dem k. k. Landesgerichte wegen Verbrechens des Muttermordes. Derselbe, ein unehelicher Sohn der 77 Jahre alten Witwe Maria Stimpfl, hat die That am 18. Mai halb 5 Uhr Morgens vollbracht. Der Mörder, bis jetzt Alles beharrlich leugnend, kniete unmittelbar nach der Rede des Staatsanwaltes nieder und legte solgendes Geständniß ab. „Ich gestehe ein, daß ich die That begangen habe, doch nicht bei reiner Vernunft. Ich muß etwas betrunken und betäubt gewesen sein, sonst hätte ich es nicht gethan. Was ich aber gethan habe, darüber kann ich nichts Bestimmtes mehr sagen. Ich kann mich nur erinnern, daß ich meiner Mutter damals begegnet bin. Ich bereue diesen Schritt, ich bin ein unglücklicher Mensch — Jesus — Maria und Josef (weint heftig) ich kann nicht dafür. Der Gerichtshof möge mir es nicht so hoch anrechnen.“ Die Verhandlung wurde hierauf fortgesetzt.

Wien. Die von mehreren hiesigen Blättern gebrachte Nachricht, daß Freiherr v. Bach nach Wien zurückkehre, ist, wie wir aus verlässlicher Quelle hören, völlig unbegründet. (Ost. Z.)

— Den Landes-Ausschüssen der verschiedenen Länder ist von Seite der Regierung auf ihr Ansuchen bedeutet worden, daß sie interimistisch die Landesabgaben in der bisherigen Höhe ausschreiben und später nach den Beschlüssen der binnen wenigen Wochen zusammentretenden Landtage reguliren mögen, da die Regierung entschlossen ist, noch im Laufe dieses Jahres die Landtage zu berufen und die Reichsraths-session dem Abschlusse zuzuführen.

Prag, 10. Oktober. Wie dem „Vaterland“ geschrieben wird, ist für die bevorstehende Jubelfeier der Einführung des Christenthums in Böhmen und Mähren der 20. Juli 1863 bestimmt. Die eigentliche Jubelfeier wird drei Tage dauern.

Zu der letzten Sitzung des Ausschusses des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen theilte der Vorstand Herr Dr. Pelzel mit, daß die veränderten Statuten bereits die a. h. Genehmigung erlangt haben. Der Verein zählt gegenwärtig 1630, worunter 25 stiftende, Mitglieder.

Aus Podiebrad wird dem „Hlas“ geschrieben, daß die strafgerichtliche Kommission zur Untersuchung der Verfälle vom 4. Sept. am 8. d. nach neuntägiger Anwesenheit diese Stadt wieder verlassen hat. Sie bestand aus dem k. k. Kreisgerichtsrath Herrn Sauer und dem k. k. Staatsanwalt Herrn Stary aus Kuttenberg. Es sollen gegen 50 Personen einvernommen worden sein, und das mit dem Herrn Bürgermeister angenommene Protokoll soll allein 9 Bogen umfassen. Nach der Aussage der Einvernommenen soll der Herr Bürgermeister vor der Hauptwache nicht Nedejme se, sondern Odejdeme a rozjedme se (Gehen wir auseinander) gesagt haben.

Deutschland.

München, 11. Oktober. General Spieß, Minister des Krieges, ist, wie man der „N. N. Z.“ meldet, heute Nacht gestorben.

Minister Hassenpflug ist am 10. d. M. um 2 Uhr Nachts in Marburg gestorben, nachdem ihn noch vor Kurzem ein Schlaganfall getroffen hatte.

— Aus **Weimar, 9. Oktober**, wird geschrieben: Gestern Abends um halb 7 Uhr ging die Generalversammlung der deutschen Schiller-Stiftung zu Ende. Ihre hauptsächlichsten Beschlüsse sind in Kürze: die lebenslängliche Wahl des Generalsekretärs, sodann das Eingehen auf den Vorschlag eines Kompromisses mit dem Lotterie-Comité in Dresden, wonach das Lotterie-Extragniß dort verwaltet werden solle, unter der Bedingung, daß jenes Comité mit der in Dresden bestehenden Zweigstiftung sich verschmelze, so daß die Zinsen des Kapitals ganz nach dem Modus der übrigen Zweigstiftungen der deutschen Gesamtschiller-Stiftung und durch sie der sorgungsmäßigen Verwendung durch den Verwaltungsrath zustießen. Von der „Akademie“ und Ehrenmitgliederfrage wurde für diese Generalversammlung aus Zweckmäßigkeitsgründen Umgang genommen. Der Abend vereinigte die Gäste im Theater, wo Schillers „Räuber“ vortrefflich und treu im Geiste des Dichters zur Ausführung kamen. Nach dieser Vorstellung vereinigte ein Souper die Mitglieder der Versammlung und eine Reihe von Notabeln Weimars.

Mürnberg, 10. Oktober. Die Königin von England ist heute mit einem k. Prinzen und Gefolge im strengsten Inkognito hier eingetroffen.

— Nach dem nun publizirten Erkenntniß ist, wie der „Bromb. Ztg.“ geschrieben wird, der Chef der unglücklichen zwölften Kompagnie in Graudenz, Hauptmann v. Besser, zu einem sechsmonatlichen Festungsarrest verurtheilt, welche Strafe er auf der Festung Pillau verbüßen wird. Nach verbüßter Strafe tritt er in dasselbe Regiment als Kompagnie-Chef ein. Der am härtesten, zu 19 Jahren 9 Monaten verurtheilte Unteroffizier Klatt ist auf dem Transporte nach der Festung Thorn entwichen. Wir wollen bei dieser Gelegenheit für diejenigen Leser, denen die Gründe der erfolgten Verurtheilung von 101 Mann der Kompagnie nicht mehr erinnerlich sein sollten, bemerken, daß das Verbrechen der Kompagnie darin bestand, daß sie, durch harte Behandlung ihres Hauptmanns aufgereizt, auf dem Exerzierplatz in Masse dem Kommando des Herrn v. Besser den Gehorsam versagte und trotz aller Befehle Gewehr beim Fuß stehen blieb. Der größte Theil der Verurtheilten scheint kein klares Bewußtsein von der Strenge gehabt zu haben, mit welcher die Militärgesetze dieß Vergehen ahnden.

Italienische Staaten.

Aus **Varignano** kommt der Bericht, daß Garibaldi eine sehr ruhige Nacht zugebracht habe, die örtlichen Schmerzen haben sich verloren, und der Kranke leidet nur noch an einer rheumatischen Geschwulst an der rechten Schulter. Die Regierung hat ein scharfes Auge auf die Umtriebe der Mazzinisten in der Schweiz.

— In Bezug auf Garibaldi und die Amnestie liegen zwei Versionen vor, die aber im Grunde auf dasselbe hinauslaufen. Es handelt sich nämlich darum, ob der Gefangene von Aspromonte, wie zuerst gemeldet, die Amnestie einfach zurückgewiesen, oder ob er, wie eine Turiner Korrespondenz der „Köln. Z.“ anführt, auch bei dieser Gelegenheit das „fast verächtliche Schweigen, welches er bezüglich der Regierung und ihrer Maßregeln beobachtet“, nicht gebrochen habe. Bloß seinen Degen soll er, so wird der „Tr. Ztg.“ ebenfalls aus Turin geschrieben, bei der Nachricht der Amnestie zurückbegehrt haben, woraus denn zu entnehmen wäre, daß man von piemontesischer Seite ihm seinen Degen, den er während seiner Krankheit ohnehin nicht gebrauchen kann, einstweilen aufzuheben die Gefälligkeit hatte.

Garibaldi konnte aber aus doppeitem Grunde die Amnestie entweder ignoriren oder von sich weisen, denn einmal brauchte er sie überhaupt nicht, weil die piemontesische Regierung den Mann, der die „ganze Wahrheit“ sagen kann, gewiß auch ohne Amnestie großmüthig mit einer gerichtlichen Prozedur verschont haben würde, und dann ist die Amnestie, um dem Wirrwal die Krone aufzusetzen, auf ihn direkt eigentlich gar nicht anwendbar. Das Amnestie-Dekret für die Urheber und Mitschuldigen der im August d. J. in den südlichen Provinzen „verübten und versuchten Rebellion“ schließt bekanntlich die „Militärs der Landarmee und Flotte“ ausdrücklich aus. Da nun Garibaldi in allen Berichten an den König Viktor Emanuel und auch sonst in allen piemontesischen amtlichen Erlässen fort und fort „General“ genannt wird, so wird dem Wortlaute nach gerade derjenige Mann, für welchen die Amnestie erfunden wurde und erfunden werden mußte, von der Amnestie ausgeschlossen. Diese Widersprüche ändern indessen an der Sache nicht das Mindeste, und Garibaldi weiß recht wohl, weshalb er der ganzen Amnestie ein, wenn nicht vollständig, doch „fast“ verächtliches Schweigen entgegensetzt, er weiß, daß er kühn dagegen protestiren darf, in den Stand der Gnade versetzt zu werden, weil er im Stande der Ungnade ebenfalls nichts riskirt.

Aus **Neapel** wird geschrieben: In den letzten Tagen hat sich ein Ereigniß zugetragen, das besonders das Wesen der Camorristen bezeichnet. Ein als Camorrist und Kontrebandier bekanntes Individuum wurde von den Polizei-Agenten verhaftet und in die Vicarie abgeführt, wo sich andere Camorristen bereits in der Haft befanden. Kaum war er bei seinen Kameraden untergebracht, als diese über ihn herfielen und ihn erdolchten, und zwar aus dem Grunde, weil er ihnen die Summe von 1000 Dukaten verweigert hatte, die ihnen als Antheil von Erpressungen und Schmuggeleien zukamen.

Frankreich.

Paris. Man spricht neuerdings davon, daß der Kaiser der Franzosen und der König von Preußen im Monate November am Rhein eine Zusammenkunft haben werden.

— Der „Tamps“ enthält ein „Frontières du Rhin“ überschriebenen Artikel, der sich gegen die Ansprüche, welche die französischen Blätter, namentlich die „Opinion nationale“, auf den Rhein erheben, richtet und bemerkt:

„Die Konstituierung der Nationalitäten sollte den Frieden sichern. Dieß könne aber gewiß nicht dadurch

erreicht werden, daß Frankreich sich zu gleicher Zeit auf Unkosten der Andern vergrößere.“

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 2. Oktober. Der Prinz von Wasa, österreichischer General, landete vorige Woche, nachdem er den dänischen Truppenübungen in Schleswig beigewohnt, in Helsingborg, um sein Geburtsland noch einmal zu sehen. Es war ein Beweis anerkannter Liberalität der schwedischen Regierung, daß sie dem Sohne Gustav's IV., obwohl derselbe sowohl bei der Thronbesteigung des Königs Oskar, wie König Karl's XV. ausdrücklich gegen die Rechtmäßigkeit der bezeichneten Akte protestirt und sich seine Gerechtfame gewahrt hat, dennoch die Reise nach Schweden bewilligt gestattete. — Die Blätter machen nun in Veranlassung dieses Besuchs, den der letzte Sprößling der Dynastie Wasa dem Lande, in welchem er als Königssohn geboren wurde, gemacht, ihre Betrachtungen über die Wandelbarkeit menschlicher Schicksale. Sie erinnern sich zunächst an die Festlichkeiten, welche überall in Schweden stattfanden, als am 9. Nov. 1799 die 18jährige Friederike Dorothea (eine geborne Prinzessin von Baden), damals die schönste Fürstin Europa's und allgemein die „Helena des Nordens“ genannt, den Thronerben Gustav gebar. Damals hielt die verwitwete Königin, Sophie Magdalene, geborne Prinzessin von Brandenburg, unterstützt vom Reichskanzler Grafen Sparre, den jungen Prinzen auf einem mit goldenen Kronen gestickten Kissen über die Taufe, während schwedische Obersten, unterstützt von 12 Trabanten, einen Thronhimmel über denselben trugen, und der Erzbischof, umgeben von den Bischöfen des Reiches, die Taufhandlung verrichtete. Glänzende Feste lösten in der Hauptstadt wie auf dem Lande einander ab, Alles war voller Jubel, und von der Stimmung des Landes gaben die vielen Detationen, die von Privatpersonen milden Stiftungen bei dieser Gelegenheit gemacht wurden, ein beredtes Zeugniß. Als der junge Prinz 8 Jahre alt war, stand er mit seinem Vater Gustav IV. am Hafen Helsingborg's, als die englische Flotte, von der Expedition gegen Kopenhagen zurückkehrend, vorbeisegelte, und alle englischen Kriegsschiffe den schwedischen Monarchen salutiren. Jetzt, 55 Jahre nach dieser Szene, landete der ehemalige Kronprinz unerkannt und unbeachtet in demselben Helsingborg, besuchte Kamlösa, bestieg die Thurmruine Kärnan, die einen prächtigen Ueberblick weit hinaus über den Sund, über Land und See hat, und traf dort zufällig mit einem schwedischen Adligen zusammen, der just der Enkel eines Mannes ist, der einst das Meiste zum Sturze Gustav's IV. gethan. Der Prinz unterhielt sich mit ihm in seiner Muttersprache, besuchte dann das Theater in Helsingborg, wo er, in tiefes Sinnen versunken, den Tönen der schönen Sprache seiner Kindheit lauschte. Als er dann wieder von seinem Vaterlande und seinem erwählten Landsmanne Abschied nahm, sprach er mit Thränen in den Augen von der Sehnsucht, die ihn so lange gequält, noch einmal sein Vaterland wiederzusehen, und reiste alsdann unbeachtet, wie er gekommen war, ab. Prinz von Wasa ist übrigens auch von Hohenzollerischem Blut; er ist nicht bloß der Enkel Sophie Magdalens von Brandenburg, sondern auch der Urenkel Louise Ulrikens von Brandenburg, der Tochter König Friedrich Wilhelm's I.

Tagesbericht.

Wien, 14. Oktober.

Die Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers von Fahl nach Schönbrunn ist nun definitiv für morgen angesagt. Ihre Majestät die Kaiserin ist am Sonntag Nachmittag von Schönbrunn nach Wien gekommen, und hat Abends in Begleitung der Frau Erbprinzessin von Thurn und Taxis der Vorstellung im Treumann-Theater beigewohnt. Herr Erzherzog Karl Ludwig ist gestern von Fahl angekommen, und wird nächsten Donnerstag nach Venedig abreisen, wo dessen Vermählung mit der neapolitanischen Prinzessin Maria Annunziata stattfindet.

— Die nächste Sitzung des Herrenhauses findet Montag den 20. Oktober um 11 Uhr Vormittags Statt.

— Dem Bernehmen nach steht wieder eine Reduzierung des Personalstandes bei den k. k. Buchhaltungen, namentlich bei der Kameral-Hauptbuchhaltung, in Aussicht.

— Wie es heißt, wird Oesterreich in Teheran einen Gesandtschaftsposten etabliren und auch ein persischer Gesandter nach Wien kommen.

— Das Telegraphenwesen wird von dem Finanzministerium ausgehoben und wird in den Ressort des Handelsministeriums übergehen.

— In Folge der Armee-Reduzierung werden auch in den Militär-Berspflugsmagazinen verschiedene Aenderungen getroffen, und es sollen zunächst sämtliche Zivilarbeiter, die in den Militär-Berspflugs-Magazi-

nen bisher Tagelöhnerdienste leisteten, entlassen, und deren Arbeit künftig durch Individuen aus dem Militärstande geleistet werden.

Bermischte Nachrichten.

Dem „E. f. U.“ wird aus Wien geschrieben, daß sich dort ein „Marburger Klubb“ gebildet habe, dessen Zweck dahin geht, durch musikalische und deklamatorische Vorträge die in der Residenz domicilirenden Marburger an bestimmten Abenden zu vergnügen.

Nach Beendigung der letzten Hofjagd an der Seemauer bei Eisenerz brachte ein Jäger aus Radmer eine von Sr. Erzellenz dem Herrn Kriegsminister geschossene Gans, legte dieselbe vor Sr. Majestät dem Kaiser nieder und befragt wer diese Gans geschossen habe, antwortete er: „Der Kriegskommissär oder wie er holt heißt.“ Natürlich rief diese naive Antwort allgemeine Heiterkeit hervor, um so mehr, als sie auch Sr. Erzellenz der Herr Kriegsminister selbst aus dem Munde des schlichten Jägers anhören mußte.

Leipzig besitzt seit einigen Tagen das erste Dampfschiff. Dasselbe, für 1700 Thaler gebaut und stückweise nach Leipzig gebracht, lief am 4. d. Mts., Abends, nachdem er wieder zusammengesetzt worden, unweit der Weststraße vom Stapel in die Elster. Ungefähr zehn Ellen lang und vier Ellen breit, doch als Schraubendampfer mit nicht sehr großem Tiefgang, wird das Fahrzeug, dessen Lenker und Setzer eine Person ist, und das etwa 30 Passagiere fassen kann, als eine Art Omnibus zu Wasser zwischen der Stadt und Plagwitz benützt. Also hat das Lied doch Recht: „In der großen Seestadt Leipzig.“

Norddeutsche Blätter erinnern gegenwärtig an ein Champagnerfrühstück, das im Jahre 1848 Herr von Bismark Schönhausen und der Abgeordnete d'Estier, der Rotheste der Rothen, der seitdem ein stiller Mann geworden, zusammen hielten und bei dem d'Estier meinte: „Wenn wir gewinnen, werden Sie guillotiniert, lieber Bismark, und jener darauf: „Siegen aber wir, lieber d'Estier, so werden Sie gehängt.“ Weder der Eine noch der Andere hat seine Drohung wahr machen können.

Der Drehsturm (oder Tyhon), welcher Sonntags den 27. Juli über Hongkong, Macao, Canton und Whampoa raste, und von dem Canton das Centrum war, hat schreckliche Verheerungen und Verluste von Menschenleben verursacht. Die ganze eben zum Auslaufen bereitete chinesische Kriegsflotte (60 Segel stark) wurde in der Bocca Tigris vernichtet und unzählige Kaufahrer und Boote gingen zu Grunde. Man schätzt die Zahl der Menschen, welche dabei ihr Leben einbüßten, auf mehr als 40.000! In Macao wurden ganze Flecken von Küstern zerstört. Selbst im innern Hafen verloren über 700 Menschen das Leben. Die Schiffsbarometer sanken bis auf 29', 28' und sogar 27'27". Am schauderregendsten wüthete der Drehsturm in dem in den letzten Jahren ohnedies so schwer heimgesuchten Canton; fast alle Boote im Fluß wurden zerstört und gegen 40.000 Chinesen sollen in Canton und Umgebung ihr Leben eingebüßt haben. Die Mandarinen bieten für jeden aufgefundenen Leichnam einen Dollar, und haben bisher auf diese Weise bereits 8000 Doll ausgegeben. Eine ungeheure Anzahl von Booten wurden vernichtet, und ihre Trümmer bedecken die Ufer. Selbst die ältesten chinesischen Schiffsleute erinnern sich keines so heftigen Typhon, noch daß das Hochwasser zu einer so ungeheuren Höhe answoll.

Nachtrag.

Wien, 13. Oktober. Die „Wiener Z.“ schreibt: Die Reise Ihrer Majestät der Königin Marie von Neapel nach Augsburg hat einige Blätter, welche der Sache, die sie so hochherzig vertreten hat, ungünstig sind, veranlaßt, die ersten Berichte darüber mit böswilligen Auslegungen zu begleiten.

Wir erfahren nun aus guter Quelle, daß Ihre Majestät, erfüllt von einer religiösen Stimmung, wodurch sich ihr edlen Seelenkräfte gewiß von Neuem stärken und bewähren werden, im Kloster der Ursulinerinnen zu Augsburg nur eine kurze Frist solcher Ruhe und frommer Sammlung gesucht hat, welche sich unter den Zerstreungen der Welt schwer finden.

Die Königin hat ausdrücklich ihrer durchlauchtigen Mutter und Ihren Majestäten dem König und der Königin von Baiern die Versicherung gegeben, daß einige Tage stillen Nachdenkens und Gebetes ihrem durch lange Schicksalsprüfungen trauererfüllten Gemüthe ein Bedürfnis seien, daß aber nach dieser kurzen frommen Uebung Ihre Majestät von Neuem sich nach Rom zu Ihrem hohen Gemal begeben werde.

Klausenburg, 12. Oktober. (Votisch.) Für die austretenden oder nicht theilnehmenden Mitglieder der

Municipalparlamentschüsse werden die gewählten Ersahmänner einberufen; wo die Zahl nicht ausreicht, werden Neuwahlen stattfinden; die Beamten, welche als Mitglieder der Municipalparlamentschüsse sich ablehnend verhalten haben, werden durch andere substituiert.

Scutari, 12. Oktober. Luka Bukalovich hat sich nach Konstantinopel eingeschifft.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 12. Oktober. Sämmtliche Fraktionen des Abgeordnetenhauses, außer den Konservativen, hielten heute eine gemeinsame Verathung anläßlich des gestrigen Beschlusses des Herrenhauses. Graf Schwerin führte den Vorsitz. Die Abg. Simjon und Gneist beantragten Resolutionen, welche eine motivirte Ungültigkeitserklärung des Herrenhausbeschlusses enthalten. Die Fraktion Bunde und das Centrum wollten nur im Falle der offiziellen Notifikation des Herrenhausbeschlusses nach obigem Antrage vorgehen. Die Majorität will dieß jedenfalls. Gneist erklärte, die Regierung sei zur Vorlage eines neuen Budgets verpflichtet. Die Versammlung trennte sich ohne Beschlußfassung. Die Fraktionen werden heute Abend einander beschicken.

Nach Beendigung dieser Sitzung ging die offizielle Anzeige des gestrigen Herrenhausbeschlusses ein. Morgen Früh findet eine Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses Statt.

Berlin, 13. Oktober, Mittags. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses waren die Minister nicht anwesend. Der Präsident eröffnete die Sitzung, indem er beklagte, das Organ sein zu müssen, welches den Beschluß des Herrenhauses, den er für verfassungswidrig erkläre, dem Hause mitzutheilen hat.

Ueber die Resolutions-Anträge Simjon-Reichensperger, motivirte Ungültigkeitserklärungen des Herrenhausbeschlusses enthaltend, und Gneists und Gneissen:

Der Herrenhausbeschuß sei verfassungswidrig, daher null und nichtig, und die Staatsregierung unbefugt, daraus Rechte herzuleiten, die Staatsregierung sei verpflichtet, die Staatsausgaben für 1862 verfassungsmäßig zu regeln, die Staatsregierung sei nicht berechtigt, durch den Beschluß des Hauses abgelehnte Ausgaben zu verausgaben,

soll nach Antrag des Präsidenten die Budgetkommission nach einstündiger Vertagung des Hauses berichten.

Der Antrag des Präsidenten wird fast einstimmig angenommen.

Berlin, 13. Oktober, Nachm. (Sitzung des Abgeordnetenhauses.) Die von der Budgetkommission einstimmig angenommene Resolution erklärt den Herrenhausbeschuß, die Annahme des von der Regierung vorgelegten Budgets betreffend, als gegen den klaren Sinn und Wortlaut der Verfassung verstößend, deßhalb als null und nichtig. Die Staatsregierung könne daher keinerlei Rechte aus diesem Beschlusse herleiten.

Das Abgeordnetenhaus beschließt die sofortige Verathung dieser Resolution. Bonin (Stolz) protestirt und verläßt mit fünf Parteigenossen das Haus.

Es findet aber über die Resolution der Budgetkommission keine Diskussion Statt.

Bei der Abstimmung mittelst Namensaufrufes wird die Resolution der Budgetkommission von den 237 Anwesenden einstimmig angenommen.

Hierauf erscheint der Ministerpräsident v. Bismark und verliest eine l. Botschaft, welche ihn beauftragt, die Session heute um 3 Uhr Nachm. zu schließen. Beide Häuser werden hiezu nach dem l. Schlosse eingeladen.

Grabow verliest eine legislatorische Uebersicht und schließt mit einem dreimaligen Hoch auf den unverbrüchlich auf dem Boden der beschworenen Verfassung stehenden König und auf die Verfassung selbst, „das unzerschörbare Bollwerk unserer Freiheit.“

Berlin, 13. Oktober, Abends. Bei der heute erfolgten Schließung der Landtagsession verlas der Ministerpräsident die Thronrede. Dieselbe erwähnt des französisch-preussischen Handelsvertrages und daß die wirtschaftlichen Grundsätze, auf welchem derselbe beruht, fortan die Grundlage der preussischen Handels-

politik bilden werden. Sie beklagt, daß die Verathungen über den Staatshaushaltsetat für 1862 zur gesetzlichen Feststellung nicht geführt haben. Nachdem derselbe in der Feststellung des Abgeordnetenhauses vom Herrenhause verworfen worden ist, so finde sich die Regierung in der Nothwendigkeit, den Staatshaushaltsetat ohne die in der Verfassung vorausgesetzte Unterlage führen zu müssen. Die Regierung ist sich der aus diesem beklagenswerthen Zustande erwachsenden Verantwortlichkeit bewußt, aber ebenso der Pflichten eingedenk, welche ihr gegen das Land obliegen, und findet darin die Ermächtigung, bis zur gesetzlichen Feststellung des Etats die Ausgaben zu bestreiten, welche zur Erhaltung der bestehenden Staatseinrichtungen und zur Förderung der Wohlfahrt des Landes nothwendig sind, indem sie die Zuversicht hegt, daß dieselben seiner Zeit die nachträgliche Genehmigung des Landtages erhalten.

München, 13. Oktober. Die Majorität des ständigen Handelstagsausschusses ist gegen den Artikel 31 des französisch-preussischen Handelsvertrages (der alle künftigen Erleichterungen im Verkehr mit irgend einem Lande Frankreich zu Gute kommen lassen will), daher gegen die prinzipielle Ausschließung Oesterreichs und für die Tarifrevision.

München, 13. Oktober. Der Klubb der zum Handelstage hieher gekommenen Oesterreicher hat sich unter dem Präsidium des Reichsraths-Mitgliedes und Abgeordneten der Wiener Handelskammer Hrn. Winterstein konstituiert. Der Reichsrath und Abgeordnete zum Handelstage Herr Balthasar Szabel stellte den Antrag: die Versammelten mögen sich gegen den französisch-preussischen Handelsvertrag, für die Erneuerung des Zollvereins und dann für die Prüfung des Präliminarvertrages durch Delegirte Oesterreichs und des Zollvereins aussprechen. Dieser Antrag, mit einem von dem Prager Delegirten Herrn Kreuzberg gestellten Amendement, wurde einstimmig angenommen. Es herrscht eine große Festigkeit und Zuversicht in den Aeußerungen der Oesterreicher und Süddeutschen. Heute Abends findet wieder eine Versammlung Statt.

München, 13. Oktober. Sämmtliche Oesterreicher sind zu einem Klubb konstituiert. Winterstein wurde zum Präsidenten ernannt. Die heutige Sitzung dauerte fünf Stunden.

Frankfurt, 12. Oktober. (Nachts.) Die „Post-Zeitung“ meldet, daß wegen der am 27. d. M. stattfindenden Wahlen für den gesetzgebenden Körper die großdeutsche Versammlung auf den 28. d. M. verschoben wurde.

Die „Frankfurter Handelszeitung“ konstatirt, daß in einer Privatbesprechung von etwa 15 Parlaments-Mitgliedern bezüglich der deutschen Frage die vollkommene Uebereinstimmung herrschte.

Leipzig, 13. Oktober. Die von Schaffrath und Wuttke gestern veranstaltete Versammlung der großdeutschen Sachsen, beschloß folgende Erklärung an die Frankfurter Versammlung: Die endgiltige Neugestaltung Deutschlands, wovon kein Theil des Bundesgebietes ausgeschlossen werden, noch sich ausschließen darf, ist nur durch eine National-Versammlung nach dem Reichswahlgesetze zulässig.

London, 13. Oktober. Die heutige „Times“ schreibt: Kardinal Wiseman richtete an die katholischen Priester Londons ein Zirkular mit der Aufforderung, sich in die von den armen Irländern bewohnten Gäßchen und Höfe zu begeben, dieselben zu ermahnen, den öffentlichen Frieden nicht zu stören und keine Demonstrationen zu machen.

New-York, 2. Oktober. Viele Einwohner in New-Orleans haben der Union den Eid der Treue geleistet, um der Konfiskation zu entgehen. Der Konföderirten-Kongreß hat ein neues Konfiskationsgesetz, welches alle Männer von 35 bis 40 Jahren umfaßt, angenommen. Es geht das Gerücht, die Konföderirtenregierung beabsichtige 400.000 Neger zu emanzipiren und zu bewaffnen.

Theater.

Heute, Die falsche Primadonna, Posse mit Gesang von A. Bäuerle.

Morgen, zum ersten Male: Cato von Eisen, Lustspiel in 3 Akten, von Heinrich Laube. Ueberm., geschlossen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
9. Oktober	6 Uhr Morg.	329.01	+12. 9 Gr.	S. schwach	bewölkt	
	2 „ Nachm.	328.82	+15. 3 „	SO. detto	theilw. bewölkt	0.0)
	10 „ Abd.	329.12	+11. 7 „	—	sternhell	

Börsenbericht. Wien, 13. Oktober (Mittags 1 1/2 Uhr.) (W. 31g. Abtbl.) Die Situation für die Valuta sehr günstig, und Wechsel auf fremde Plätze abermals um mehr als ein Prozent billiger abgegeben...

Table with multiple columns: A. des Staates (für 100 fl.), B. der Kronländer (für 100 fl.), Aktien (per Stück), Pfandbriefe (für 100 fl.), Lose (per Stück), Wechsel, Cours der Geldsorten. Includes various financial instruments and their prices.

Effekten- und Wechsel-Anreise an der k. k. öffentlichen Börse in Wien Den 14. Oktober 1862. Table listing various securities and exchange rates.

Fremden-Anzeige. Den 13. Oktober 1862. Hr. Bencharutti, Gutbesitzer, von Klagenfurt. Hr. Dietrich, Gutbesitzer, von Neudorf. Hr. Prisker, Kaufmann, von Ugram. Hr. F. Schu, Kaufmann, von Remschaid. Hr. Sartori, Kaufmann, von Steinbrück. Hr. Rag, Handlungsreisender, von Wien. Hr. Certe, von Videm. Hr. Paulin, und Hr. Wisin, von Triest.

Dankagung.

Ich fühle mich verpflichtet dem löblichen Gemeinderathe hiermit öffentlich meinen innigsten Dank auszudrücken für die mir, durch einen freundlichen Beitrag, ermöglichte Reise zur Weltausstellung nach London.

Nachdem ich zum Theil mehrere dort eingekaufte Modelle erhalten habe, und andere noch gewärtige, so werde ich s. Z. eine kleine Ausstellung zur gefälligen Besichtigung veranlassen. Vorläufig habe ich bereits mittelst des Gubeisenwerkes in Hof Vorsorge getroffen, daß die so wünschenswerthe Bervielfältigung und somit Verbreitung im allgemeinen Verkehr baldigst ermöglicht werde, um in solcher Weise meinen Dank praktisch zu bethätigen, wodurch ohne Zweifel auch für das Allgemeine der Nutzen meiner Reise sich herausstellen wird.

Einen weitem Bericht werde ich der löbl. Handels- und Gewerbe-Kammer überreichen. Laibach, am 14. Oktober 1862. Julius August Vollmer.

Photografische Anzeige.

Der Gesehrte beehrt sich, dem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er soeben angekommen ist, und sein fotografisches Atelier in der Klagenfurter Vorstadt im Schwofil'schen Gasthaus-Garten gegenüber dem Coliseum aufgeschlagen hat. Indem er um gefälligen Besuch höflichst ersucht, erlaubt er sich zu bemerken, daß 1 Duzend Visitenkarten mit 6 fl. in zwei verschiedenen Stellungen hergestellt; so wie auch Bilder bis zu 12" Breite und 14" Höhe aufgenommen werden.

Karl Alkier, Photograph.

Edikt.

3. 1977. (2) Nr. 3661. Von dem k. k. Bezirkskomite Adelsberg, als Gericht, wird hiermit kund gemacht: Es sei über das Ansuchen des Martin Velle von Slavina, gegen Josef Kristian von Slavina, wegen aus dem Vergleich vom 23. Oktober 1858, Z. 5665, schuldigen 388 fl. ö. W. o. s. e., in die Uebertragung der dritten exekutiven öffentlichen Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche der Reichsdomäne Adelsberg sub Urb. Nr. 289 vorkommenden Realitäten sammt An- und Zugehör im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 780 fl. ö. W. gewilliget, und zur Vornahme derselben die Feilbietungstagung auf den 18. Oktober 1862, Vormittags um 9 Uhr hiermit mit dem Anbange bestimmt worden, daß die feilbietende Realität bei der Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Gemüthsbuchsertract und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden. R. k. Bezirksamt Adelsberg, als Gericht, am 2. September 1862.

Edikt.

3. 1940. (2) Nr. 1586. zur Einberufung der Verlassenschafts-Gläubiger. Von dem k. k. Bezirksamte Kronau, als Gericht, werden diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft des am 26. August 1862 mit

Edikt.

3. 1972. (3) Wir beehren uns hiemit die ergebenste Anzeige zu machen, daß wir am heutigen Tage eine Spezerey-, Eisen- & Nürnberger Waaren-Handlung in der Theatergasse, Püchler'sches Haus-Nr. 42, unter der Firma:

Sp. & V. Pessiack

eröffnet haben. Durch vorzüglich gute Waaren zu den möglichst billig gestellten Preisen, werden wir das uns geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen, und durch gleichmäßige reelle Bedienung zu erhalten trachten. Laibach am 1. Oktober 1862.

Sp. & V. Pessiack.

Die Niederlage

der k. k. priv. Ebenfurter Dampfmühle & Rollgersten-Fabrik bei Max. Kuscher in Laibach, am Hauptplatze, Nr. 311.

empfiehlt sich einem hochgeehrten P. T. Publikum zur geneigten Abnahme in en gros und en detail von Weizen-, Gersten- und Kukuruz-Gries, allen Nummern von Rollgerste, dann Haident-, Gersten-, Korn- und Weizenmehl, von welchem letzterem Nr. 0 Kaiser-Auszug à fl. 13. 35 fr. Nr. 3 Mundmehl à fl. 8. 35 fr. » 1 extrafeinst » » 12. 35 » » 4 Semmelmehl » 7. 35 » » 1/a superfein » » 11. 35 » » 5 Pohlmehl weiß » 6. 35 » » 2 fein » » 10. 35 » » 6 » braun » 5. 35 » Nr. 7 Kornmehl extrafein à fl. 8. 85 fr., Nr. 8 Kornmehl weiß à fl. 7. 85 fr. Nr. 9 Kornmehl schwarz à fl. 6. 35 fr. loco Laibach transito berechnet wird. Außerdem sind auch von Landesprodukten Hirsebrein, gest. Gerste, Fisolten, Linsen etc. zu den möglichst billigsten Preisen, so wie auch luftgeseichter und geräucherter Speck und feinst zerlassene ungarische Schweinfette und Speck in en gros und en detail zu haben.

Testament verstorbenen Vinzenz Volz, Grundbesizers in Weissenfels Hs. Nr. 10, eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, bei diesem Gerichte zur Anmeldung und Darthnung ihrer Ansprüche den 25. Oktober d. J. früh um 9 Uhr zu erscheinen, oder bis dahin über Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigens denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustände, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebührt. Kronau am 27. September 1862.

Verwaltersposten.

Zur Leitung eines bedeutenden Gutskomplexes in Unterkrain wird ein, einer slavischen Sprache kundiger, in allen Zweigen des Landwirthschaftsbetriebes praktisch erfahrener, der nöthigen Kanzlei- und Buchführung fähiger Verwalter sogleich aufgenommen. Bewerber wollen ihre dokumentirten Gesuche unter Nachweis des unbescholtenen sittlichen Lebenswandels an Herrn Güterinspektor Magister, Steinbrück, Südbahn, einsenden.